



ALEC ASH
DIE EINZELKINDER
Wovon Chinas neue Generation träumt



HANSER BERLIN

kostbare Porzellanvase vor dem Transport. Nimmt man die Aufmerksamkeiten zweier Großelternpaare hinzu, kennen Fürsorge und Verzärtelungen keine Grenzen mehr. In ihren ersten Wintermonaten kam Xiaoxiao nur gelegentlich unter den Schichten von Thermowäsche zum Vorschein, und ihre Wangen hatten den gleichen Farbton wie ihre purpurrote, gefütterte Jacke.

Bis zu ihrem siebten Lebensjahr lebte sie bei ihren Großeltern mütterlicherseits in einem Weiler auf dem Land, zwei Fahrstunden von Nehe entfernt. Ihr Haus mit umbautem Innenhof beherbergte

Schweine, Gänse, Enten, Hühner und einen Hund, und es gab nur ein Bett – ein Podest aus gestampfter Erde über einem Kohleofen, ein sogenannter kang –, auf dem Großmutter, Großvater und Xiaoxiao in einem Bündel kuscheliger Wärme schliefen. Wände und Decke waren mit mehreren Schichten Zeitungspapier beklebt; Schlagzeilen über Deng Xiaopings Reise durch den Süden Chinas in den frühen neunziger Jahren fanden so noch einmal als billiges Isoliermaterial Verwendung. Die einzige Unterhaltung bestand darin, alten Volkserzählungen im

Radio zu lauschen, während Xiaoxiao auf dem Schoß ihrer Großmutter saß.

Es ist in China gang und gäbe, dass die Großeltern ein Kind aufziehen, während Mutter und Vater in der Stadt in winzigen Wohnungen hausen und so viele Überstunden wie möglich machen, um Geld auf die hohe Kante zu legen. Zigmillionen Angehörige der Nach-Achtziger-Generation sind so aufgewachsen. Jene Kinder auf dem Land, deren Eltern sich als Wanderarbeiter weit weg verdingen, nennt man »zurückgelassene Kinder«. So unterschiedlich die jeweiligen

Umstände auch sein mögen, geht es doch an niemandem spurlos vorüber, von den Eltern getrennt zu sein. Xiaoxiaos Mutter erinnert sich schmerzlich daran, wie sie einmal ihre Tochter in Nehe besuchte, nachdem sie ein halbes Jahr fort gewesen war. Sie ging ins Haus, um ihr Kind zu umarmen, doch Xiaoxiao erkannte sie nicht wieder und lief weg, um sich hinter Großmutters Schürze zu verstecken.

Bald darauf kehrte Xiaoxiao wieder zu ihren Eltern zurück, in die Wohnung, in der sie zur Welt gekommen war. Ganz in der Nähe, am Rand der Stadt, befand sich der

elterliche Früchtegroßhandel. Sie spielte gern in der Lagerhalle, in der es nach Äpfeln duftete.

Pappkartons stapelten sich bis zur Decke und bildeten Fluchten, die mit jeder neuen Lieferung enger wurden. Anfangs glaubte sie, die vorfahrenden Lastwagen kämen aus der nahen Umgebung oder vielleicht aus dem Dorf der Großeltern. Dann zeigte ihr Vater ihr auf einer Karte Chinas, woher einige der Früchte stammten, und von da an betrachtete sie die Lastwagen mit anderen Augen.

Als Xiaoxiao in den ersten Schuljahren die Tausenden von Schriftzeichen erlernte, die man